



Züchterfolg: Der Zoo Osnabrück freut sich über den ersten Nachwuchs bei den Europäischen Nerzen.

Foto: Zoo Osnabrück/Svenja Vortmann

Zoo gelingt erstmals Nerz-Nachzucht

Art vom Aussterben bedroht / Vier Jungtiere bis Mitte September am Schölerberg

Der Europäische Nerz ist vom Aussterben bedroht. Deutschlandweit leben weniger als 100 Exemplare in freier Wildbahn. Dem Zoo Osnabrück ist jetzt in Zusammenarbeit mit dem Verein Euronerz mit dieser Tierart erstmals eine Nachzucht gelungen.

Von Viktoria Koenigs

OSNABRÜCK Mitte Juli meldete der Zoo Osnabrück die Geburt von mindestens zwei Nerzen. Inzwischen steht fest: Es sind sogar vier, vielleicht auch noch mehr. Für die Erhaltungszucht und das damit verbundene Wiederansiedlungsprogramm von Euronerz in jedem Fall ein großer Erfolg.

Flink huschen die Jungtiere durch ihr Gehege, das sie sich am Schölerberg im Bereich „Kajanaland“ mit den Waschbären teilen. Kaum größer als ein kleiner Finger

kamen die Nerze hier zur Welt, außerdem nackt und fast blind. Erst nach vier Wochen öffneten sie die Augen. Während dieser Zeit wurden die kleinen Marder von der Mutter besonders stark beschützt und verließen ihre Wurfbox so gut wie gar nicht. Deswegen seien sie auch so schwer zu zählen, sagt Zoonsprecherin Lisa Josef. „Irgendeiner versteckt sich immer.“

Der Europäische Nerz gilt nach den Kriterien der Weltnaturschutzorganisation IUCN als vom Aussterben bedroht. Das hat vor allem drei Gründe: Erstens haben Menschen ihn lange wegen seines flauchigen Pelzes gejagt. Durch Flussbegradigungen und Uferrodungen zerstörten sie außerdem seinen natürlichen Lebensraum. Drittes macht dem Europäischen Nerz die übermächtige Konkurrenz durch freigelassene oder entlaufene Farnnerze (Amerikanische Minks) zu schaffen. In der

ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die heimische Art beinahe ausgerottet. Mittlerweile gibt es laut Euronerz deutschlandweit in menschlicher Obhut nur noch etwa 100 Europäische Nerze, größtenteils in Zoos.

Darüber hinaus findet man sie in Deutschland nur in Wiederansiedlungsgebieten wie etwa am Steinhuder Meer, die durch gezielte Nachzucht bevölkert wurden. Die genaue Anzahl der Nerze dort ist unklar. Angaben des Osnabrücker Zoos zufolge lässt sich aber sicher sagen, dass deutlich weniger Nerze in freier Wildbahn leben als in menschlicher Obhut. Insgesamt schätzt Euronerz die Population der Tiere im Freiland auf ungefähr 15.000. „Davon leben etwa 10.000 in Russland und 5.000 in Südspanien und Nordfrankreich“, sagt Vorsitzender Wolfgang Festl, der auch Tierpfleger im Zoo Osnabrück ist.

Für die Arterhaltung sei

deswegen eine koordinierte Zucht sehr wichtig. Allerdings gestaltet die sich beim Nerz alles andere als einfach. Denn die seltenen Tiere sind Einzelgänger und bei der Partnersuche extrem wählerisch. Um die passenden Tiere zusammenzubringen, sammelt Euronerz alle zuchttauglichen Nerze zur Paarungszeit in seiner Station in Hilter. Anhand einer Datenbank wird „auf wissenschaftlicher Grundlage entschieden, welche Tiere in der Theorie gut zusammenpassen“, erklärt Festl. „Anschließend schauen wir, ob die beiden sich auch in der Praxis gut verstehen und verpaaren.“

Getrennt durch ein Gitter, nehmen die Auserwählten miteinander Kontakt auf. Harmonisieren sie nicht, sucht der vor 20 Jahren in Osnabrück gegründete Verein für jeden einen neuen Partner. Wenn die Tiere sich jedoch paaren, reisen die Nerzweibchen vorübergehend in kooperierende Zoos, wo sie hof-

fentlich Junge bekommen und aufziehen. Später nimmt Euronerz den Nachwuchs zurück – jedes Jahr zwischen 30 und 60 Jungtiere. Ein Teil davon wird ins Freie entlassen, der Rest für die weitere Zucht genutzt.

Der Osnabrücker Zoo beteiligt sich an diesem Projekt seit 2011, indem er jedes Jahr im Winter einen männlichen, zuchunfähigen Nerz aufnimmt und im Sommer ein verpaartes Weibchen (Fähe). Zu einer Geburt kam es in den vergangenen Jahren jedoch nie – bis jetzt.

Wie der Zoo auf Anfrage unserer Redaktion mitteilte, soll die neue Nerzfamilie mindestens bis Mitte September am Schölerberg bleiben, bevor sie wieder an Euronerz übergeben wird. Bei der täglichen Fütterung um 15 Uhr haben Besucher die besten Chancen, die gesamte Nerzfamilie zu erspähen.

Mehr zum Zoo auf
noz.de/zoo

Berufung: Halterin nach Hundebiss freigesprochen

Gericht sieht zu viele Widersprüche in Aussagen

Von Markus Strothmann

OSNABRÜCK Das Amtsgericht verurteilte eine heute 36-Jährige zu einer Geldstrafe, weil ihr Hund einen Nachbarn in die Hand gebissen haben soll. In der Berufung kassierte das Landgericht nun das Urteil und sprach die Frau frei, weil der Geschädigte und eine Zeugin sich in Widersprüche verstrickten.

Die Angeklagte gab an, in erster Linie in die Berufung gegangen zu sein, um zu erreichen, dass der auferlegte Maulkorbzwang für ihren Hund zurückgenommen wird. Die geringe Geldstrafe von 300 Euro habe keine entscheidende Rolle gespielt.

Der Geschädigte und die Zeugin sollen am 22. Oktober 2017 auf dem ehemaligen Schützenplatz am Eresburgweg ihre Hunde haben laufen lassen, derjenige des Geschädigten nicht angeleint. Dann sei die Angeklagte mit ihrem Hund dazugekommen. Alle wollen ihre Tiere schnell unter Kontrolle gebracht haben, sprich: am Halsband gefasst bzw. an die kurze Leine genommen.

Leichte Handverletzung

Doch plötzlich habe die Angeklagte ohne ersichtlichen Grund die Leine locker gelassen, daraufhin habe ihr Hund den des Geschädigten angegriffen. Als der Mann versuchte, sein Tier zu schützen, habe der andere Hund ihn in die Hand gebissen.

Eine kurze, unübersichtliche Situation also, aber mit Vorgeschichte. Denn die Nachbarschaft der drei Beteiligten Personen befindet sich seit Längerem in Angst vor dem Hund der Angeklagten – jedenfalls wenn man den Schilderungen des Geschädigten und der Zeugin Glauben schenkt. Die Verletzung an der Hand habe zuerst nicht schlimm gewirkt, gab der Geschädigte an, erst wieder zu Hause nach dem Vorfall will er sie richtig bemerkt haben. Doch scheint der eigentliche Vorfall noch halbwegs nachvollziehbar, beginnen hier die Widersprüche.

Beispiele: In einer früheren Schilderung will der Geschädigte seinen Hund an der Leine gehabt haben – in der Berufungsverhandlung war davon keine Rede mehr. Ferner sagte der Mann aus, er habe mit der Zeugin vor Erstattung der Anzeige nicht mehr über den Vorfall gesprochen. Diese gab jedoch an, der Geschädigte sei am Folgetag bei ihr erschienen und habe sie gefragt, ob sie bereit sei, als Zeugin zu fungieren. Auch vom Biss will er erst später berichtet haben, wohingegen sie angab, die Verletzung noch vor Ort gesehen zu haben. Auch über die Schwere der Verletzung machte der Geschädigte zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche Angaben.

Kurz, es passte eigentlich nichts zusammen. Übereinstimmung nur darin, dass

es einen Vorfall gab, in dessen Verlauf der Mann gebissen wurde. Der Verteidiger regte im Plädoyer nun an: „Es ist auch durchaus denkbar, dass er von seinem eigenen Hund gebissen wurde.“ Außerdem sehe er die Möglichkeit einer „Allianz“ zwischen Geschädigtem und Zeugin, um dem Hund der Angeklagten den Schwarzen Peter zuzuschreiben.

Was ist passiert?

Auf solche eher steilen Thesen wollte sich das Gericht zwar nicht einlassen. Der Richter stellte jedoch fest: „Alles über den Vorfall Gesagte ist so widersprüchlich, dass wir uns immer noch fragen: Was ist überhaupt passiert? Eine Verurteilung aufgrund dieser Aussagen wäre zu unsicher.“ Zwar machte auch die Angeklagte Angaben, die so nicht stimmen können, doch das machte den Kohl auch nicht mehr fett, fand das Gericht, sprach die Angeklagte frei und schickte die drei fabulierenden Hundebesitzer nach Hause.



Aus dem Gerichtssaal: Weitere Prozessberichte aus der Region lesen Sie auf noz.de/justiz

Bramscher Restaurant Spritzenhaus stellt Betrieb ein

Spätestens zum Jahresende ist nach acht Jahren Schluss

Von Eva Voß

BRAMSCH Das Bramscher Restaurant Spritzenhaus wird seinen Betrieb einstellen. Wann genau Schluss ist, wird noch zwischen Pächterin und Inhaberin verhandelt.

Marion Wehrmann-Cook wirkt müde und erschöpft, während sie in einem der Gartenstühle vor ihrem Restaurant Spritzenhaus am Bramscher Marktplatz sitzt. „Ich kann einfach nicht mehr“, sagt die 55-Jährige. Nach acht Jahren wird das Restaurant Spritzenhaus spätestens Ende dieses Jahres schließen. Die Entscheidung sei ihr nicht leichtgefallen, betont sie. Vor allem im Hinblick auf die vielen lieb gewonnenen Stammkunden bedauert sie, nicht weitermachen zu können. Doch mit Rücksicht auf ihre Gesundheit müsse sie jetzt einfach aufgeben.

Hauptgrund dafür, dass sie das Restaurant nicht weiterführen wird, sind laut Pächterin wiederkehrende Konflikte mit der Inhaberin der Immobilie. Was genau zwischen ihr und der Besitzerin vorgefallen ist, möchte Marion Wehrmann-Cook nicht ausführlich sagen. Nur so viel: Trotz zahlreicher langer und auch guter Gespräche hätten sich die Probleme nicht lösen lassen. Das habe es ihr nun unmöglich gemacht, das Restaurant weiterzuführen.

Für eine persönliche Stel-



Nach acht Jahren soll Ende des Jahres Schluss sein im Spritzenhaus für Marion Wehrmann-Cook. Foto: Eva Voß

lungnahme war die Besitzerin der Immobilie nicht zu erreichen. Ihr Rechtsanwalt, Norbert Gieseke, stellt die Situation auf Anfrage unserer Redaktion anders dar. Demnach könne das Restaurant nicht weiter betrieben werden, weil umfassende Sanierungsmaßnahmen an dem denkmalgeschützten Gebäude anstünden, die dringend ausgeführt werden müssten. Seiner Ansicht nach handelt es sich um „einen normalen wirtschaftlichen Vorgang“, dass ein Gebäude saniert und anschließend anderweitig verpachtet werde. „Wir gehen im Moment davon aus, dass es wieder gastronomisch genutzt wird. Vielleicht wird es wieder ein Restaurant oder eine Eisdielen“, sagt der Rechtsanwalt. Er räumt zwar

ein, dass es zwischen Pächterin und Inhaberin Konflikte gegeben habe, aber „die gibt es in jeder Art von Beziehung zwischen Menschen“. Ob Marion Wehrmann-Cook das Spritzenhaus wie geplant bis Ende des Jahres weiterführen kann, werde laut Gieseke noch verhandelt. Da die Sanierung so schnell wie möglich beginnen soll, müsse geprüft werden, ob der Restaurantbetrieb parallel weiterlaufen kann.

Abschied nehmen

Die Zeit, bis das Restaurant endgültig schließt, möchte Marion Wehrmann-Cook nutzen, um den Betrieb im Spritzenhaus zu einem „guten Ende zu bringen und sich von den Gästen zu verabschieden“, sagt die Wirtin.

Schießen und laufen beim Altstadtfest

Biathlon-Stadtmeisterschaft in Lingen

Von Jessica Lehbrink

LINGEN Wintersport ist auch im Sommer möglich. Das zeigt die Tour der Biathlon-Stadtmeisterschaften, die am 16. September passend zum Altstadtfest 2018 erstmalig in Lingen haltmacht. Organisiert wird die Veranstaltung von der Lingen Wirtschaft und Tourismus GmbH (LWT).

„Es geht dabei um Langlaufski auf einem Ergometer“, beschreibt es Marko Schnitker vom LWT. „Es wird wie bei einem richtigen Biathlon: sich zuerst für den Lauf hochtreiben und anschließend wieder durchatmen, um beim Schießen zielgenau zu treffen“, sagt Florin Rosemann vom Autohaus Timmer. Das Unternehmen ist einer der Sponsoren für die Veranstaltung am Familiensonntag.

Wie das Ganze umgesetzt wird? Eine mobile Arena mit vier Bahnen wird direkt vor dem Neuen Rathaus aufgebaut. Dort, wo beim Altstadtfest noch bis in die Nacht hinein vor einer DJ-Bühne gefeiert wird. Deshalb werde nach Information des LWT auch in einer Nacht-und-Nebel-Aktion umgebaut, um den Sportspaß am 16. September zu garantieren. Dieser soll laut Schnitker auch im Vordergrund stehen. „Gerne können sich die Teams einheitlich und lustig verkleiden“, sagt er.

Als Partner im Boot sind neben dem Autohaus Timmer die Volks- und Raiffeisenbanken, der Kreissportbund Emsland (KSB), die Darmer Apotheke sowie die AOK Lingen. Deren Pressesprecherin Petra Menger hält die Biathlon-Stadtmeisterschaft für eine gute Idee: „Es ist doch genau dieser Reiz, dass es eigentlich ein Wintersport ist und hier aber im Sommer stattfindet. Als der Vorschlag kam, habe ich keine Minute gezögert und zugesagt.“ Man habe schon seit

Längerem nach neuen Ideen für den Familiensonntag des Altstadtfestes gesucht, erläutert Gesche Hagemeier, Geschäftsführerin der LWT. „Beim Familientag wird sehr oft an die Kleinen gedacht. Mit dieser Aktion wollen wir aber auch Jugendliche und Erwachsene abholen.“ Mit Sport könne man viele Menschen erreichen und begeistern. Jeder kann sich laut Frank Gunia, Sportreferent des KSB, ausprobieren und mitmachen. „Wir hoffen, dass wir alle Plätze belegen können“, sagt er.

Für die besten Teilnehmer gibt es einige Preise zu gewinnen: einen Tag in der Altstadt Wolfsburg inklusive eines Leihfahrzeugs des Autohauses Timmer, T-Shirts des Premium-Partners vom KSB, Karten für ein Fußballspiel des Vereins Hannover 96, gesponsert von der AOK, sowie Bonuspunkte für die dort Versicherten. Der Tagessieger aus Lingen erreicht das Finale im Rahmen eines Biathlon-Wochenendes in der Rupoldinger Chiemgau-Arena Anfang 2019, wo er gegen die Etappensieger der anderen deutschen Tourstädte antreten wird. Der Tourchampion gewinnt ein Wochenende für zwei Personen im Dorint Hotel & Sportresort Winterberg.

Wer sich am 16. September zunächst noch ein wenig im Schießen üben möchte, kann dies von 11 bis 13.45 Uhr. Von 11 bis 13.40 Uhr können sich Interessierte zum Einzelwettkampf anmelden. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Biathlonstaffel der vierköpfigen Teams beginnt ab 14 Uhr. Die Teilnahmegebühren pro Staffel betragen 16 Euro. Eine Anmeldung dafür ist bis zum 7. September bei Mechtild Wildemann vom LWT möglich, per E-Mail unter m.wildemann@lwt-lingen.de. Ein Anmeldeformular und weitere Informationen gibt es zudem auf www.tourismus-lingen.de.